



Thema: Bernd Fislage

Autor: k.A.

Die Corona-Krise als Beweis kommunalen Infrastruktur

Bereits zum 15. Mal waren die Kommunalen Sommergespräche im steirischen Bad Aussee Geburtsstunde vieler wichtiger Impulse für die Gemeinden. Auch heuer trafen sich hochkarätige Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Medien auf Einladung von Gemeindebund und der Kommunalkredit, um sich zum Thema „Nachhaltige Daseinsvorsorge - krisensicher in die Zukunft“ auszutauschen.



Bgm. Frosch, Kommunalkredit-Chef Fislage und die Gemeindebund-Präsidenten Riedl und Dirnberger (v.l.). Event-Fotograf

Es liegt in der Natur der Sache, dass kein Impulsvortrag und keine Diskussionsrunde - trotz des eigentlichen Infrastrukturschwerpunktes - an der Corona-Krise vorbeikam.

Dass diese auch für die Gemeinden noch lange nicht vorbei ist, wurde dabei erneut deutlich. Dass die Talsohle aber bereits durchschritten sein sollte - sofern es keinen zweiten Lock-Down gibt - lässt zumindest hoffen.

Vorkrisenniveau könnte 2022 erreicht werden

Das bestätigte auch der bekannte Wirtschaftsforscher

Christoph Badelt in seinem Vortrag.

„Nach Jahren der Hochkonjunktur erlebten wir im ersten und zweiten Quartal 2020 ein heftiges Minus von drei Prozent bzw. minus elf Prozent. Die Krise ist entstanden, weil man die Wirtschaft künstlich geschlossen hat, wobei das Wegfallen der Exporte und des Konsums die Wirtschaft am meisten hinuntergezogen hat. Die Wirtschaftsprognosen des WIFO gehen bisher von einem Minus von sieben Prozent für 2020 aus und mit einem positiven Wachstum wird 2021 gerechnet.“

Erkennbar sei bereits, dass

wir das Produktionsniveau von vor der Krise erst 2022 wieder erreichen werden. In vier Jahren wäre man wieder beim Wachstumsstand wie vor der Krise.

Die Arbeitslosigkeit stellt das größte Problem dar

Ein großes Problem sieht Badelt bei der Arbeitslosigkeit. Nach jeder Krise sei bisher die Sockelarbeitslosigkeit immer ein Stück höher als zuvor gewesen. „Die Relation von offenen Stellen zu Arbeitslosen passt aktuell nicht mehr“, so Badelt. „Die Krise brachte den größten Zugang an Arbeitslosigkeit in der Gastronomie. Auf der anderen Seite zeigten einzelne Branchen vor allem im Bereich der Infrastruktur auch Zugänge bei Beschäftigten in und auch nach der Krise“, erklärte der Ökonom.

Betroffenheit unserer Gemeinden unterschiedlich

Im Zuge seines Impulsvortrages erläuterte Badelt auch die spezifischen und regionalen Betroffenheiten. So seien die Wertschöpfungs-

verluste der einzelnen Gemeinden im Westen größer als im Osten.

Die Betroffenheit der Gemeinden sei vor allem davon abhängig, welcher Wirtschaftsbereich in der Gemeinde stark vertreten ist, wobei die Sektoren Tourismus und Industrie am stärksten betroffen waren. Aber auch ländliche Gemeinden mit einer starken Spezialisierung der Wirtschaft bzw. Branchen waren vom Lock-Down oft stärker betroffen. Beim Blick auf die Gemeindefinanzen sind weiter Einnahmehausfälle von 1,4 Milliarden Euro bis 2 Milliarden Euro für alle Gemeinden zu erwarten.

Gemeinden sind für den Aufschwung wichtig

Um der Krise entgegenzuwirken, formulierte der Wirtschaftsforscher einige Forderungen für die Gemeinden. Die reale Wirtschaft findet seit jeher in den Gemeinden statt und es besteht die Gefahr, dass das Alltagsleben nicht mehr funktioniert, wenn eine Ge-



Wirtschaftsforscher Christoph Badelt analysierte finanzielle Auswirkungen und Notwendigkeiten für Gemeinden. Event-Fotograf

Thema: Bernd Fislage

Autor: k.A.

für die Bedeutung unserer für Bürger und Wirtschaft

meinde zu stark von den Corona-Auswirkungen wie finanziellen Verlusten getroffen ist. Die Gemeinden brauchen daher auch externe Hilfe vom Bund. Das kommunale Investitionspaket war dabei wichtig und dringend und ein gelungener Versuch, etwas in der Krisenzeit am Leben zu erhalten, was die Gemeinden vor Corona sowieso geplant hatten, nämlich die Investitionen.

„Aber auch abgesehen von Corona sind die Gemeinden die politischen Instanzen, wo ein Großteil aller wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Ziele de facto umgesetzt werden müssen“, bekräftigt der Ökonom. Man dürfe nun, so Badelt, nicht den Blick auf die weiteren Zukunftsthemen verlieren, wie etwa Umweltinvestitionen, Verkehrsinvestitionen, Sanierung und weitere Entwicklung des Baubestands sowie Infrastrukturen für neue Technologien. „Die Gemeinden müssen in Zukunft weiter ins Zentrum der wirtschaftspolitischen Schwerpunkte rücken“, forderte Badelt als Quintessenz seines Vortrages.

Krise zeigt Wichtigkeit der Infrastruktur auf

Das eigentliche Thema der kommunalen Infrastruktur wurde schließlich in der traditionellen Podiumsdiskussion ins Zentrum gerückt.

Auch dabei spielte die Corona-Krise natürlich eine Rolle. Immerhin zeigten die unmittelbaren und mittelba-

ren Folgen dieser Gesundheitskrise plakativ auf, wie wichtig die kommunale Infrastruktur in den Gemeinden für die Versorgung der Menschen aber auch als Impulsgeber für die regionale Wirtschaft ist.

So bestätigte etwa der Kommunalkredit-Chef Bernd Fislage: „Wir selbst haben im ersten Halbjahr genau so viel in Infrastruktur ausgegeben, wie wir in diese im vergangenen Halbjahr reingesteckt haben. Die

liche die Transformation zu Wohlstand.

Energieversorgung wird zur Herausforderung

Mit der Corona-Krise haben auch das Thema Sicherheit und die sichere Stromversorgung enorm an Bedeutung gewonnen. Gerhard Christiner, Vorstand der Austrian Power Grid, wies darauf hin, dass die Energiewirtschaft bis jetzt gut durch die schwierige Zeit gekommen sei. Aller-

schon massive Engpässe. Das geht so weit, dass wir oft zu Spitzenzeiten die Energie aus Windkraftanlagen nicht mehr abtransportieren können, weil die Leitungen zu schwach oder nicht vorhanden sind.“ Es brauche also weitere Investitionen in die Infrastruktur.

Gerade die aktuelle Krise habe die Welt vor zahlreiche Herausforderungen gestellt, der Bedarf nach funktionierender und krisenfester Infrastruktur sei den Menschen jetzt bewusster als bisher.

Dieses Bewusstsein müsse man für nachhaltige Investitionen nutzen, forderte wiederum Kommunalkredit-Chef Fislage. Infrastruktur sei ein weitgehend krisenresistenter Sektor. Profitabilität und ökologischer Einsatz von Kapital schließen einander nicht aus. Dies gelte insbesondere für die Chancen von Wasserstoff-Initiativen. Bis 2050 soll Europa der erste klimaneutrale Kontinent der Welt werden, die österreichische Regierung habe sich hier besonders hohe Ziele gesetzt. „Das sind Ziele, die uns alle in eine enorme Verantwortung nehmen. Nachhaltigkeit ist keine Option mehr, sondern Pflicht.“

Dabei dürfe aber auch der Ausbau der Kommunikationsinfrastruktur nicht vergessen werden. Der Bedarf an Glasfaser und Breitband-Internet ist enorm gestiegen in der Krise. „Hier muss noch viel getan werden“, forderte Fislage neue Partnerschaften ein.



Die Sommergespräche versammelten wie immer Experten. Event-f

jüngste Gesundheitskrise hat einmal mehr die Notwendigkeit einer funktionierenden Infrastruktur für das soziale und wirtschaftliche Wohlergehen aufgezeigt.“

Der Zugang zu leistungsstarker Kommunikationsinfrastruktur, gesicherter Energieversorgung, modernen Krankenhäusern und Pflegeheimen sowie essenzieller Versorgung mit Wasser erhöhen die Lebensqualität einer Gesellschaft nachhaltig, so der Finanzexperte.

Infrastruktur bilde demnach das Rückgrat entwickelter Märkte und ermög-

dings warnte er auch vor dem Wandel, in dem sich das Energiesystem befindet: „Man hat den Druck durch den Klimawandel und will schnell PV- und Windparks errichten. Die Stromnetze und Kraftwerke der Vergangenheit waren aber darauf abgestimmt, dass die kalorischen Kraftwerke den Verbrauch decken.“

Nun stehe man vor der Herausforderung, „dass wir viele Windräder vor allem im nördlichen Weinviertel haben, dort aber keine Verbraucher in der Dimension. Wir haben im Netzbereich